



## BAUTYPOLOGIE

## The Urban Housing Handbook

Es gibt diese Bücher, die einem bereits beim ersten Hineinschauen Freude bereiten. The Urban Housing Handbook zählt dazu, insbesondere für Leser mit einer besonderen Affinität zu Formen innerstädtischen Wohnens. Ein Schwerpunkt liegt auf dem privaten Freibereich in Form von Höfen, Patios und kleinen Gärten. Das Buch besticht auf Anhieb durch sorgfältige Gestaltung, klares Layout und sinnfällige Gliederung. Die Fotoauswahl ist brillant, die analytischen Zeichnungen sind informativ, schlicht und schön.

Die Autoren Eric Firley und Caroline Stahl sind fasziniert von der Komplexität urbaner Strukturen – und es gelingt ihnen, diese Leidenschaft zu vermitteln. Sie stellen das städtische Wohnhaus als Baustein urbaner Strukturen und als Teil der Raumfolge Haus-Straße-Block-Stadt vor. Für den Baustein Haus definieren sie vier typologische Gruppen – Hofhäuser, Reihenhäuser, Blockinnenbebauungen und Apartmenthäuser. Das allein ist zwar keine Innovation, aber die Art der Analyse und Präsentation verleiht den ausgesuchten Beispielen den Charakter von Archetypen ihrer jeweiligen Haus- und Wohnform. Zu jedem Typ wurde ein Lageplandiagramm entwickelt, welches man bei den untersuchten und dokumentierten Projekten zur Einordnung wiederfindet.

Jedes Haus wird mit einem beschreibenden Text und mit Fotos und Zeichnungen vorgestellt. Das Besondere dabei ist die analytische Qualität der Methode. Der Text ist in Abschnitte zur geschichtlichen Entwicklung, zur städtebaulichen Figur und zur Architektur gegliedert, gefolgt von einer kurzen Zusammenfassung. Besonders gelungen ist die Kongruenz zwischen den Bildern und den aufbereiteten Zeichnungen. Die Bilder zeigen die Gebäude immer sowohl im städtebaulich-räumlichen Zusammenhang als auch im Detail. Das Nebeneinander von Luftbild und aufbereitetem Lageplan erlaubt es, sich in die städtebauliche Situation zu vertiefen und die Räume angemessen zu studieren.

Dem historischen Beispiel als Prototyp folgt, manchmal in freier Assoziation, ein zeitgenössisches Gebäude, welches wesentliche Merkmale mit dem Prototyp teilt, auch wenn es aus einer anderen Zeit

stammt oder gar auf einem anderen Kontinent steht. Die assoziierten Gemeinsamkeiten sind ein wenig provokant, aber nicht von der Hand zu weisen und unterstreichen nahezu die Allgemeingültigkeit der historischen Lösung als Vorlage für aktuelle Aufgaben des städtischen Wohnens.

Besonders hilfreich sind die Informationen über quantitative Merkmale der jeweiligen Bebauung hinsichtlich des Überbauungsgrades, (Grundfläche und Geschossflächenzahl), der Anzahl der Wohnungen je Hektar und der Anzahl der Wohnräume je Hektar. Diese Dichteangaben sind geeignet, ganz im Sinne eines Handbuchs eine Vorauswahl an Lösungen für eine konkrete Aufgabe zu treffen. Im Anhang finden sich weitere Hilfestellungen zu Vergleichen unter den ausgewählten Projekten in Form von kleinen Schwarzplan-Ausschnitten – Figur-Grund-Relationen – und zwei Tabellen über die Entwicklungsprozesse und die Dichte. Die Bezeichnung Handbuch trifft demnach zu. Ein faszinierendes Buch, das man so schnell nicht aus den Händen legt.

*Volker Lembken*

**The Urban Housing Handbook** | Von Eric Firley und Caroline Stahl | 328 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 57,90 Euro | Wiley, West Sussex, 2009 | ▶ ISBN 978-0-470-51275-3



## GEBÄUDETYPOLOGIE

## Container Atlas | Handbuch der Container Architektur

Container erleben einen Boom. Ich bin mir nicht sicher, warum. So richtig will der ruppige Hafencharme nicht überspringen. Sie sind halt nur Kisten, und wenn sie zusammengestellt werden, dann ergibt das nicht zwingend ein Haus, sondern es braucht erhebliche Mühe und Gelder, um die baukonstruktiven und bauphysikalischen Zwangspunkte zu nivellieren. Größere Eingriffe in die Einheit sind mit Aufwand verbunden, Fenster stellen das statische System in Frage, oder die immer gleiche Dimension stellt den Nutzer vor unnötige Herausforderungen. Bleibt, gewissermaßen als letzte Instanz, um die Faszination zu erklären, die Container auf Architekten ausüben, der schnelle Auf- und Abbau der vorgefertigten Einheiten und ihre Transportfähigkeit. Für den, der auf Geschwindigkeit baut und den Wechsel akzeptiert, ist das vielleicht richtig. Das Ding mit der Flexibilität wurde allerdings auch schon oft diskutiert, und eine gewisse Skepsis ist gegenüber demontablen Bauten angebracht: Sie halten nur selten, was sie versprechen.

Aber Halt! So komme ich nicht weiter. Es wäre unfair, diesem schön gemachten Buch vorzuwerfen, dass der Container zum Bauen nicht taugt? Modulares Bauen ist ja auch nicht neu. Die industrielle Fertigungslogik arbeitet sich seit Jahrzehnten daran ab. Der Umgang mit der Norm wird zur kreativen Herausforderung, und das Handbuch zeigt, was mit der Box möglich ist. In einem ausführlichen Technikteil werden die konstruktiven Rahmenbedingungen geschildert und die unterschiedlichen Containertypen, die auf dem Markt sind. Der anschließende Bildteil regt zum Träumen an: groß, bunt, lesbar. Die Herausgeber weisen anhand vieler Beispiele nach, dass man mit Containern bauen kann, und die Resultate der Bemühungen sind durchaus sehenswert. Lot-Ek, Shigeru Ban oder auch einer der Herausgeber, Han Slawik, arbeiten seit Jahren mit dem Modul. Wohnhäuser, Einkaufszentren, Ausstellungsbauten ...es gibt alles und es gibt es überall. Die Beispiele stehen in den USA, in Korea, in Europa oder in der Arktis. Es gibt einen universellen Raum aus Containern. Instant City, reloaded 2010: Mit dem

Container gibt es eine Sprache, die grenzüberschreitend verstanden wird. Die letzten Statistiken verweisen darauf, dass weltweit über 27 Millionen von diesen Kisten im Einsatz sind und dass die Containerleasingfirmen nach der letzten Krise schon wieder eine Auslastung von 95 Prozent erreichen.

Geht es deshalb damit in die Zukunft? Die bunten Trapezbleche, die einfache Geometrie und die lustigen Bauaufgaben deuten es jedenfalls an. Aber man sollte sich nicht täuschen lassen: Ich vermute, dass es nicht *im* Container, sondern *mit* dem Container in die Zukunft geht. In den vergangenen 40 Jahren – so lange ungefähr ist es her, dass der Container seinen erdumspannenden Siegeszug angetreten hat – haben sich die Räume, die durch den Container erschlossen wurden, in vollkommen anderen Zusammenhängen arrangiert. Das, was in dieser Zeit passiert ist, hat unser Umfeld so sehr überformt, dass es nicht wiederzuerkennen ist, denn durch den Container wurde die Globalisierung ermöglicht. Er war ihr Werkzeug, und es ist eine Überlegung wert, was passiert ist und wie es weitergeht. Das zeigt das Handbuch nicht. Dem Atlas fehlen ein paar Seiten.

*Wilhelm Klausner*

**Container Atlas** | Handbuch der Container Architektur | Herausgegeben von Slawik, Bergmann, Buchmeier und Tinney | 256 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 49,90 Euro | Gestalten Verlag, Berlin 2010 | ▶ ISBN 978-3-89955-294-20



## MONOGRAPHIE

## Modersohn & Freiesleben | Das Leben der Dinge

Was für ein angenehmes Buch: sorgfältig gedacht, geschrieben und gestaltet, dabei selbstbewusst und bescheiden zugleich; keine übergroße, bunte Werbebroschüre, in der viel zu viel zu sehen und viel zu wenig zu entdecken ist, sondern ein Buch, das zwar für seine Architekten wirbt – aber nur, wenn man sich die Zeit nimmt, es auch zu lesen. Allein schon die ausgewählten Bild- und Textzitate haben meine Sympathie für diese Veröffentlichung gewonnen. Keiner der üblichen Modephilosophen wird hier bemüht, stattdessen kommen Literaten zu Wort: Uwe Johnson, Rolf-Dieter Brinkmann, Erhart Kästner, Charles Dickens. Der Zeitpunkt für dieses Buch ist zudem gut gewählt. Johannes Moderson und Antje Freiesleben zählen noch zu den „jungen Architekten“, haben aber schon genug gebaut und gelehrt, um eine Auswahl treffen zu können und die beim Bauen gemachten Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Präsentiert werden zwei Großstadthäuser in Berlin, eins zum Wohnen, eins zum Arbeiten, eine unterirdische Bahnhofshalle, zwei Häuser und zwei Pavillons im Brandenburgischen.

Modersohn & Freiesleben gründeten ihr Büro 1994, zu einer Zeit, in der für junge Architekten das Bürogründen noch keine so halbsbrecherische Tat war; erste Aufmerksamkeit wurde ihnen sogleich zuteil für ihren im Wettbewerb siegreichen Entwurf des Deutschen Bibliotheksinstituts nahe dem Bahnhof Friedrichstraße. Jenes Projekt blieb unrealisiert, taucht aber in der Einleitung dieses Buchs noch einmal auf. Der Autor, Tobias Zepter, ist ein langjähriger Mitarbeiter der beiden Inhaber – und es wäre schade, wenn er nicht auch als Autor bekannt geworden wäre. Zepter kann nämlich schreiben, Sätze mit feiner Ironie, die man gerne zitiert. Zum Beispiel diesen über das Wohnhaus in der Choriner Straße (Bauwelt 6.09): „Der gelassene Umgang mit dem Notwendigen erzeugt Alltäglichkeit, und wenig ist kostbarer als ein gelungener Alltag.“ Oder diese drei, die Giebelgestaltung der Häuser in Paretz und Seebeck (Bauwelt 41.01) resümierend: „Wenn Tessenow auch in den meisten Lebenslagen eines Architekten alles auf eigenwillige Weise besser weiß, so braucht man

ihn in Paretz nicht unbedingt. Es reicht, sich umzusehen. Und wenn man genau hinsieht, braucht man ihn auch in Seebeck nicht.“

Was man nur nicht machen sollte, ist, sich diese Sätze in der Absicht, sie bei Gelegenheit zu zitieren, mit dem Bleistift zu unterstreichen. Der drückt sich nämlich durch und zaubert noch mehrere Seiten später Linien hin, wo Linien überhaupt nicht hingehören. *ub*

**Modersohn & Freiesleben** | Das Leben der Dinge | Von Tobias Zepter | 176 Seiten mit 286 Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 35 Euro | Hatje Cantz, Ostfildern 2009 | ▶ ISBN 978-3-7757-2487-6